

Zwischen Denkmalschutz und baulichen Auflagen

Sechster Bauabschnitt am Comenius-Gymnasium soll bis Herbst 2020 fertig werden

Von Sabine Heinritz

Deggendorf. Weniger stark als befürchtet wirken sich die Bauarbeiten am Comenius-Gymnasium auf den laufenden Schulbetrieb aus. Dieses vorläufige Fazit zieht stellvertretender Schulleiter Stefan Kayser nach vier Jahren Erfahrung mit der Baustelle am Gymnasium.

Der so genannte „sechste Bauabschnitt“ mit dem Neubau eines Erweiterungsbaus mit neun Klassenzimmern und der aufwändigen statischen, energetischen und brandschutztechnischen Sanierung des Altbaus liegt quasi auf der Zielgeraden. Bis Herbst kommenden Jahres soll die gesamte Maßnahme abgeschlossen sein, bereits im Frühjahr – und damit eher als geplant – kann die Verwaltung zurück in den Altbau ziehen.

Die ganze Maßnahme war nötig geworden, weil 2010 wegen statischer Mängel an den Decken Holzstützen in mehreren Klassenzimmern im Altbau angebracht werden mussten. Damit gewann man Zeit für die Planungen zur Generalsanierung, wie Norbert Sterl, Leiter des Bereichs Hochbau am Staatli-

chen Bauamts, ausführt. Diese begann im Juli 2015 mit dem Spatenstich für den kleinen Erweiterungsbau im Passivhaus-Standard mit neun Klassenzimmern auf einer Fläche von 400 Quadratmetern. Seit Mitte 2017 ist er in Betrieb und dient als Ausweichquartier für einige Klassen.

Im denkmalgeschützten Altbau von 1913 steht derzeit die Generalsanierung an. Hier mussten vor allem die Decken saniert werden. Zwar haben die Erbauer für die damalige Zeit moderne Stahlträger mit eingehängten Ziegelplatten verbaut, aber diese waren im Lauf der Jahre marode geworden, berichtet Felix Viemann, am Staatlichen Bauamt Passau und zuständig für die Sanierung des Comenius-Gymnasiums. Wo immer es möglich war, wurde die Stahlkonstruktion erneuert und verstärkt, waren die Schäden zu groß, mussten neue Stahlbetondecken eingezogen werden. Natürlich muss der



Die denkmalgeschützte Fassade des Comenius-Gymnasiums darf nicht verändert werden.

– Fotos: Roland Binder



Norbert Sterl (v.r.), Felix Viemann und Stefan Kayser beim Gang durch die Räume.



Sicherheit geht vor – darum wurde das Geländer mit einer Metallkonstruktion ergänzt.

herrschaftliche Altbau bei dieser Maßnahme auch brandschutztechnisch und energetisch auf den neuesten Stand gebracht werden. Dazu waren Verbesserungen in der Raumakustik, Barrierefreiheit und die Erneuerung des Auladaches gefragt.

Denkmalschutz contra bauliche Auflagen – beidem gerecht zu werden, stellt die Experten aus dem Staatlichen Bauamt vor große Herausforderungen. Hätten sie die Brandschutzelemente und Akustikdecke in den Klassenräumen bis zu den

hohen Fenstern gezogen, würden sich diese nicht mehr öffnen lassen. Deshalb laufen die neuen Decken nicht ganz bis zur Fensterfront.

Sehr wichtig war den Planern auch, die Jugendstil-Fassade des Altbaus äußerlich nicht zu verändern. So wurden die alten Fensterrahmen mit den Sprossen renoviert. Ein Verbundrahmen trägt nach innen die Isolierglasscheiben, nach außen hin wirken die historischen Rahmen mit den Glasscheiben. Damit ist der Eindruck der Fassade gewahrt,

gleichzeitig werden die energetischen Vorgaben erfüllt.

Überraschungen erlebten Viemann und Norbert Sterl auch beim Treppenhaus. Hier stellte sich ebenfalls heraus, dass die Anforderungen an die Statik erhöht werden müssen. Die Lösung: Stahlträger werden an der Treppenstiege befestigt, um diese zu sichern.

Wenn's um die Sicherheit geht, muss manchmal sogar der Denkmalschutz hintanstehen. Das zeigt sich im Treppenhaus. Das hölzerne Geländer genügt nach heuti-

gen Maßstäben nicht mehr den Sicherheitsvorschriften und muss daher mit einem Metallgitter ergänzt werden. Darüber sind die Planer nicht glücklich, müssen sich aber den Vorschriften beugen.

Die Aula hat derzeit kein Dach und sieht damit gerade wie früher aus, als sie noch ein Pausenhof war. Hier wird eine Stahlkonstruktion eingepasst und anstelle

eines Trapezdaches wie früher eine Decke aus Holz daraufgesetzt.

Im Altbau sind die Bauarbeiten schon weit gediehen. Das neue Konzept sieht vor, dass Verwaltung und Lehrer im ersten Stock zusammengefasst werden. Die großzügigere Raumaufteilung wird möglich, weil ehemalige Klassenzimmer neue Funktionen erhalten, und die Klassen künftig im An-

bau unterrichtet werden. Ein extra eingebauter Aufzug und flache Rampen beim Pausenverkauf garantieren die Barrierefreiheit.

Die gesamte Baumaßnahme kostet etwa 15,2 Millionen Euro. Die Baukosten werden nur geringfügig überschritten, sind Norbert Sterl und Felix Viemann zuversichtlich, 14,9 Millionen Euro sind bereits beauftragt oder vergeben worden.